

# Hommage an Wildberger

NEUE MUSIK Die basel sinfonietta ehrte den vor einem Monat verstorbenen Basler Komponisten Jacques Wildberger.

ALFRED ZILTENER

Ziemlich genau vor einem Monat ist der Basler Komponist Jacques Wildberger gestorben. Damit wurde das erste von zwei Konzerten, mit denen die basel sinfonietta in dieser Spielzeit den eigenwilligen, kompromisslosen Künstler ehren wollte, unversehens zum Gedenk Anlass. Aus diesem Grund wurde auch die übliche Konzerteinführung ersetzt durch eine Hommage an den Verstorbenen mit zweien seiner Musikerfreunde, dem Oboisten Heinz Holliger und dem Flötisten Felix Renggli.

Holliger interpretierte das hochvirtuose «Rondo für Oboe solo», technisch überlegen, mit nuancierter, «sprechender» Phrasierung. Sehr differenziert spielte auch Renggli die in seinem Auftrag entstandene «Fantasia sul Re» für Kontrabassflöte. Anschliessend unterhielt sich der Musikwissenschaftler (und bz-Mitarbeiter) Michael Kunkel mit Holliger über Wildberger und seine Musik. Holliger betonte die Genauigkeit, die «Liebe zu jedem einzelnen Ton», in Wildbergers Schaffen, und seine menschliche Gradlinigkeit.

«AUF NACH DARMSTADT» überschrieb die basel sinfonietta das folgende Konzert unter Johan-

nes Kalitzke, mit dem sie im August die «Internationalen Ferienkurse für Neue Musik» in Darmstadt eröffnet hatte. Die Einladung an diese traditionsreiche, international renommierte Institution der zeitgenössischen Musik ist keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Beweis für den ausgezeichneten Ruf, den das Orchester über die Landesgrenzen hinaus genießt.

Auf dem Programm standen Wildbergers «Canto per orchestra» und drei Werke von Dozierenden der Ferienkurse, zunächst «Phaos» des Schweizer Beat Furrer. Das Stück beginnt spielerisch, transparent, mit kleinen prägnanten Klanggesten; daraus entwickelt sich in wellenartigen Repetitionen ein immer dichtereres, zusehends atemloseres Geschehen, das in einem metallisch leuchtenden Klang wie in einem Schrei kulminiert. Das war faszinierend, vermochte hingegen nicht durchgängig zu fesseln.

In «Klaviatur der Mythen» für sechs Schlagzeuger (hier die famose Lugano Percussion Group) und gross besetzte Streicher stellt Adriana Hölszky das reich besetzte Schlagzeug teilweise vor das Podium und in den Saal, nutzt aber die damit verbundenen klanglichen und

räumlichen Differenzierungsmöglichkeiten kaum. Häufig wirkt das Schlagzeug pauschal laut, in den besseren Momenten wird es zur dröhnenden Rhythmusmaschine, gegen welche die ebenfalls eher schematisch eingesetzten Streicher dann allerdings keine Chance haben.

Toshio Hosokawas «Wind from the ocean» gehört zu einer Reihe von Meer-Stücken des Japaners. Die Wellenbewegungen, der volle, dunkle Orchesterklang wecken sofort die Assoziation an ein wogendes Meer mit den Lichtreflexen von Schlagzeug, Harfe und Klavier.

**ES IST BEZEICHNEND** für die Aussenseiterposition, die Wildberger heute noch im Musikleben einnimmt, dass die sinfonietta «Canto» in Darmstadt nicht spielen konnte, weil die Verantwortlichen das Stück ablehnten. Dabei war es entschieden das stärkste Stück des Abends, hoch konzentrierte, dichte, differenzierte Musik.

Johannes Kalitzke führte mit ruhiger Überlegenheit durch das anspruchsvolle Programm; die sinfonietta-Musiker standen spürbar unter Strom, spielten mit viel Sorgfalt im Detail und brachten die Kompositionen zu farbenreichem Leuchten.